

Die Verwendung des Bairischen im Kontext audio-visueller Medien

Alexander AUGUSTIN

Abstract

The Bavarian dialect in audio-visual media

Although there are many dialect speakers in Bavaria, the dialect – mainly because of its non-standardized spelling – is usually not used in common print media or on nationwide television. Nevertheless, the Bavarian dialect appears on Bavarian television (BR) and in cinema films. However, the Bavarian used on television or in films is frequently not a genuine dialect; instead it is a “synthetic” language which resembles the German standard and merely refers to the dialect. This is mainly due to the needs of non-dialect speakers, who would definitely have comprehension problems with the genuine dialect. Furthermore, the Bavarian dialect is often used on online platforms, such as Facebook or YouTube. In these conversational situations, face-to-face communication is replaced by written texts. In the case of dialect speakers, these texts can appear as written dialect; due to the non-standardized spelling, the texts are strongly individualized.

Keywords: Bavarian, dialect, media, television, online communication, internet

1. Einleitung

Laut einer repräsentativen Umfrage im Jahre 2010 gaben 86 % der Bevölkerung Bayerns an, Dialekt zu sprechen. Der Begriff „Dialekt“ wurde von den Befragten vermutlich unterschiedlich interpretiert; dennoch: Ein Großteil der Bayern sieht sich nicht als Sprecher des Standarddeutschen (vgl. Löffler 2016:128 ff.). Trotz dieser großen Anzahl an Dialektsprechern, die sich bei weitem nicht nur in Bayern wiederfinden, scheint der Dialekt in gewissen Medien eine marginale Rolle zu spielen. In den Printmedien etwa wird der Dialekt kaum verwendet; so findet sich dieser beispielsweise in nur rund „0,2% der publizistischen Beiträge“ (Niebaum/Macha 2014:242) wieder. Der Grund hierfür ist vermutlich schlicht die Tatsache, dass Dialekte in der Regel weder eine normierte Verwendung noch eine einheitliche Orthographie aufweisen können. Des Weiteren würden insbesondere für Nicht-Dialektsprecher Verständnisprobleme auftauchen – Probleme, die ein massentaugliches Medium sicherlich umgehen will. Dialekte zeichnen sich durch mündliche Kommunikation aus und finden folglich vor allem dort Eingang, wo diese auditiv wahrgenommen werden können. Im Folgenden wird daher untersucht, inwiefern das Bairische in den Medien Film, Fernsehen und Internet vertreten ist und welche Besonderheiten bei der Verwendung dieses Dialekts auftauchen. Dabei

werden unter anderem Beispiele gesprochener Sprache herangezogen, die durch eine „verschriftlichte Mündlichkeit“ wiedergegeben werden, um den tatsächlichen Wortlaut weitgehend beizubehalten.

2. Das Bairische in Film und Fernsehen

2.1 Problematik der „synthetischen Mundart“

Das Fernsehen ist mittlerweile zum „Leitmedium unserer Gesellschaft“ (Renner 2012:7) avanciert und bietet einem breiten Publikum die Möglichkeit, Inhalte „auditiv bzw. audio- visuell“ (Niebaum/Macha 2014:244) zu erfahren. Nichtsdestotrotz scheinen Dialekte in den landesweiten Fernsehprogrammen (vgl. ebd.) ebenfalls wenig präsent zu sein. Dies ist sicherlich auf die überregionale Funktion dieser Sender zurückzuführen. Eine entscheidende Rolle tragen daher die jeweiligen Landessendeanstalten (vgl. Renner 2012:44), welche sich vor allem durch regionale Inhalte auszeichnen. Der Bayerische Rundfunk (BR) definiert sich beispielsweise durch den Slogan „Da bin ich daheim“ (URL 1). Dies hat zur Folge, dass hierbei auch der regionalen Sprache, insbesondere dem Dialekt, eine andere Bedeutung als in den landesweiten Sendeanstalten zukommt – augenscheinlich mit dem Ziel, ein gewisses „Heimatgefühl“ zu vermitteln.

Bei der Betrachtung des Fernsehprogramms des BR ist auffallend, dass einige Formate sogar einen bairischen Titel tragen; eine populäre Sendung lautet beispielsweise ‚Dahoam is Dahoam‘. Dabei handelt es sich um eine Serie, welche montags bis donnerstags ausgestrahlt wird und sich äußerster Beliebtheit erfreut (vgl. URL 2). Im Mittelpunkt stehen „typisch bayerische [...] Charaktere“ (URL 3), welche „liebvolle Geschichten aus dem Leben rund um das fiktive Dorf Lansing“ (ebd.) erleben, wodurch auch die Verwendung des bairischen Dialekts impliziert wird. Durch diese Typisierung kann jedoch die Problematik des „Repräsentationsbairisch[en]“ (Zehetner 1985:186) auftauchen; es handelt sich somit oft nicht um einen Dialekt, sondern vielmehr um ein stilisiertes „regionalsprachliches Kolorit“ (Niebaum/Macha 2014:244). So erfolgt beispielsweise ein Dialog aus der Folge ‚1943: Uschis Rosskur‘:

Sprecher A: *I woaß, i bin eigentli noch zu jung zum Arbeiten, aber deaf i mir bei Eana vielleicht noch was dazuverdiena?*

Sprecher B: *Ja griagst du denn koa Taschengeld von deine Eltern?*

Sprecher A: *Doch scho, aber blöd, wenn am End vom Geid noch so viel Monat übrig is.*

Sprecher B: *Was is denn so wichtig, dass es net glangt?*

Sprecher A: *A neues Comic-Heft. Ohne des kann i gar net einschlafen.* (URL 4)

Anhand dieses Beispiels wird deutlich, dass sich die Dialoge in ihrer Struktur am Standarddeutschen orientieren. Einige Passagen, wie beispielsweise *noch zu jung zum Arbeiten*, entsprechen sogar dem Standard. Es scheint, als würden dialektale Kolorite wie *Eana* oder *Geid* vereinzelt eingesetzt werden, um dem Zuschauer bewusst zu vermitteln, es würde sich um einen Dialekt handeln. Tatsächlich weist der oben aufgeführte Dialog mehr Charakteristika eines Regiolektivs auf (vgl. Dittmar 1997:179); so ist zwar eine regionale Färbung erkennbar, jedoch erfolgt die Prägung hauptsächlich durch die Standardsprache.

Letzteres wird vor allem durch die Betrachtung der lautlichen Charakteristika deutlich: Beide Sprecher verwenden durchgehend das standardisierte Zäpfchen-*r*, obwohl das Zungenspitzen-*r* für den bairischen Dialekt charakteristisch wäre (vgl. Altmann/Ziegenhain 2010:60). Des Weiteren werden vereinzelt Konsonanten, wie beispielsweise der Plosiv *t* in *Taschengeld*, nicht abgeschwächt (vgl. ebd.:35) sowie der Liquid *l* in *Eltern* in keinen Diphthong umgewandelt (vgl. Zehetner 1985:55 ff.). Außerdem wird der Umlaut in *blöd* nicht entrundet; im Bairischen müsste es eigentlich *bled* lauten (vgl. Merkle 1976:15 ff.). Zudem ist auffällig, dass Sprecher A das standarddeutsche Wort

neues verwendet, da zum einen im bairischen Dialekt der Schwa-Laut synkopiert (vgl. Altmann/Ziegenhain 2010:45) und zum anderen der Umlaut *eu* als *ei* realisiert werden würde; der Gebrauch der unterschiedlichen *a*-Laute scheint bei Sprecher A ebenfalls nicht realisiert zu werden (vgl. Zehetner 1985:75–81).

In Formaten wie ‚Dahoam is Dahoam‘ wird also kein Dialekt, sondern eine „synthetische Mundart“ (Niebaum/Macha 2014:244) verwendet; diese „gezielt-stilisiert[e]“ (Schmitz 2015:54) Sprache wird vor allem im Interesse der Zuschauer eingesetzt, die keine Dialektsprecher sind. Der Dialekt wird daher „abgeschliffen“, d. h. allgemein verständlich gemacht“ (Niebaum/Macha 2014:245). Diese Problematik taucht in vielen Fernsehprogrammen des BR auf, von Talkshows wie ‚Jetzt red i‘ bis hin zu diversen Musiksendungen. Prägend für diesen „Entschärfungs-Effekt“ (ebd.) des bairischen Dialekts ist auch der ‚Komödienstadel‘, eine Theatersendung, welche bereits seit einigen Jahrzehnten ausgestrahlt wird. Auch hier wird kritisiert, es handle sich nicht mehr um gesprochenen Dialekt, sondern um eine „regionale Variante des Hochdeutschen“ (Zehetner 1985:187). Das Ergebnis ist daher ein erheblicher Verlust an Authentizität. Der Teil des Publikums jedoch, der kein Dialektsprecher ist, kann diese Sprachform durchaus als authentisch empfinden. Ferner taucht diese Problematik auch in der Werbung auf, wo ebenfalls auf ein stilisiertes Bairisch zurückgegriffen wird (vgl. ebd.:186 ff.).

Auch im Kino ist der Dialekt vertreten. Aktuell findet das Bairische beispielsweise in der Romanverfilmung ‚Grießnockerlaffäre‘ Verwendung. Dabei handelt es sich um eine Krimikomödie, die in einem kleinen niederbayerischen Ort spielt (vgl. URL 5). Doch auch hier sind Merkmale einer „synthetischen Mundart“ erkennbar:

Sprecher A: *Ja super, des hab i scho vermisst. Sie glauben jetzt aber nicht ernsthaft, dass i den Barschel umbracht hab.*

Sprecher B: *Der Franz würd doch niemals jemanden umbringa.* (URL 6)

Ähnlich wie in den oben genannten Beispielen orientiert sich diese Sprachform merklich am Standarddeutschen; so ist beispielsweise auffällig, dass beide Sprecher wiederum das Zäpfchen-*r* verwenden. Außerdem bildet Sprecher B den Konjunktiv mit *würd*, was untypisch für das Bairische ist (vgl. Zehetner 1985:103). Ferner wird das dunkle *a*, welches zum Beispiel in *umbracht* auftreten müsste, nicht realisiert. Das Phänomen der „synthetischen Mundart“ scheint demnach in mehreren Medien verbreitet zu sein. Die Merkmale des Bairischen werden dabei soweit reduziert, dass keine Verständnisprobleme auftauchen und für den Rezipienten trotzdem erkennbar bleibt, dass es sich um den bairischen Dialekt handeln soll.

2.2 Reflexion des Bairischen in Fernsehformaten

Im Gegensatz zum „konstruierte[n] Allgemeinbairisch[en]“ (vgl. Zehetner 1985:187) bemühen sich einige Formate auch darum, die Besonderheiten des authentischen Bairischen aufzuzeigen. Die Comedy-Sendung ‚Die Komiker‘ entwickelte beispielsweise die Sketchreihe ‚Altbayerisch für Einsteiger‘ (vgl. URL7), in welcher anhand bestimmter, inszenierter Situationen das Bairische auf humorvolle Weise für Außenstehende verständlich gemacht werden soll, wie beispielsweise in folgender Szene:

Sprecher A: *Bei dem Seegang, des dad i ja nia net doa.*

Sprecher B: *Ich wiederhole: [...]. Zu Deutsch: Das würde ich nie nicht tun.*

Sprecher C: *Ja wia jetzt: Dadst da's dann doa oder net?*

Sprecher B: *Ja nia net!*

Sprecher C: *Wennst da's nia net doa dadadst, dann dadst da's ja doa.*

Sprecher B: *Ich wiederhole: [...] Zu Deutsch: Wenn du es nie nicht tun würdest, dann würdest du es ja tun.* (URL8)

In dieser Szene werden die Besonderheit der mehrfachen Negation aufgegriffen sowie die damit verbundenen Logikprobleme, welche vor allem durch die Übertragung des Bairischen in das Standarddeutsche zum Vorschein kommen (vgl. Weiß 1998:167). Zudem wird die Konjunktivbildung authentisch dargestellt. Der Zuschauer wird somit zur Reflexion grammatischer Merkmale des bairischen Dialekts angeregt. Das Nachmittagsprogramm ‚Wir in Bayern‘ setzt sich sogar sprachwissenschaftlich mit dem Bairischen auseinander. In dem Ratespiel ‚Host mi?‘ können Zuschauer Dialektwörter einsenden, deren Bedeutung andere wiederum erraten müssen. Dabei erläutert der Sprachwissenschaftler Anthony Rowley jeweils die etymologische Herkunft der Lexeme, wodurch den Zuschauern die Komplexität des bairischen Dialekts aufgezeigt wird (vgl. URL 9).

2.3 Der Dialekt in Synchronisationen

Interessanterweise tritt der bairische Dialekt auch in Synchronisationen fremdsprachiger Formate auf, obwohl dieser in der Originalfassung nicht verwendet wird. So wird beispielsweise in einer Folge der erfolgreichen US-amerikanischen Serie ‚The Big Bang Theory‘ konkret über Bayern gesprochen; dabei gestaltet sich das Original so:

Sprecher A: *Guten Tag das YouTube, ick bin ein Bavarian.*

Sprecher B: *Und ich bin eine Brezel.*

Sprecher A: *Und this is Sheldon Cooper presents fun ...*

Sprecher B: *Mit ...*

Sprecher A: *Flags.* (URL 10)

In der Originalfassung wird also englische sowie standarddeutsche Lexik verwendet; das Deutsche wird dabei mit amerikanischem Akzent ausgesprochen. Die deutsche Synchronisation lautet dagegen wie folgt:

Sprecher A: *Grüß Gott, ihr auf YouTube. I bin a waschechter Bayer.*

Sprecher B: *Und i bin a Brezn.*

Sprecher A: *Und des is Sheldon Cooper präsentiert Gaudi ...*

Sprecher B: *Mit ...*

Sprecher A: *Fahna.* (URL 11)

Im Gegensatz zum Original werden nun Dialektismen wie *Brezn* oder *Gaudi* sowie lautliche Charakteristika des Bairischen gebraucht, wie beispielsweise das Zungenspitzen-*r*. Außerdem weist der Wechsel von *Guten Tag* zu *Grüß Gott* eine deutliche regionale Färbung auf. Die Intention der deutschen Synchronisation ist daher, ebenso wie im Original von der Standardsprache abzuweichen, um einen „komischen Effekt“ (Herbst 1994:98) zu erzeugen. Da das Standarddeutsche keine Markierung hervorgerufen hätte, entschied man sich für das Bairische, welches ohnehin aufgrund des Kontexts prädestiniert war. Der Dialekt hat daher in Synchronisationen die Funktion eines Identifikationsmittels (vgl. ebd.:93), welches „bestimmte Klischeevorstellungen“ (ebd.) erfüllen soll. Des Weiteren kann diese Subvarietät als „social marker“ (ebd.) fungieren und ausgewählte soziale Gruppen repräsentieren. Ferner werden kennzeichnende Akzente, die im Original auftauchen, in deutschen Synchronisationen ebenfalls übertragen; bei ursprünglich Deutschsprachigem wird daher auf die Möglichkeit ausgewichen, Dialekte einzusetzen, um den Effekt beizubehalten (vgl. ebd.:89 ff.).

3. Bairisch im Internet

3.1. Das Internet als Hybridmedium

Kein Medium prägt derzeit den menschlichen Alltag so enorm wie das ‚World Wide Web‘. Egal ob Privates oder Berufliches, Politisches oder Unterhaltsames: Das Internet ist bereits in allen Ebenen des Lebens eingebettet und für viele unverzichtbar geworden (vgl. Marx/Weidacher 2014:47 ff.). Die Besonderheit des Internets ist, dass es sich um ein „ganzes Bündel von Medien“ (ebd.:73) handelt; der Nutzer kann Texte lesen und schreiben, Bilder und Videos anschauen oder Musik hören. Das Internet steht dadurch in direkter Verbindung zu den „älteren“ Medien Zeitung, Kino und Radio, welche zunehmend durch dieses beeinflusst werden. Es kann daher von einem Hybridmedium (vgl. ebd.) gesprochen werden, da mehrere Kommunikationsmöglichkeiten einverleibt werden. Im Folgenden werden das soziale Netzwerk ‚Facebook‘ und die Videoplattform ‚YouTube‘ näher beleuchtet, da sich vor allem hier unterschiedliche Formen des Sprachgebrauchs vereinen.

3.2. Facebook

Die interaktive Webseite Facebook existiert bereits seit 2004 (vgl. Barton/Lee 2013:38 ff.) und avancierte in den letzten Jahren zu den meistgenutzten Internet-Plattformen weltweit. Charakteristisch ist vor allem, dass die Nutzer individuelle Profile anlegen und dadurch mit anderen Nutzern kommunizieren können. Neben privaten Nachrichten können registrierte Personen auch Bilder, Videos oder Texte vermitteln sowie die Beiträge anderer „ liken“ und kommentieren (vgl. ebd.) Auf diese Weise können Multiloge (vgl. Beck 2006:123) entstehen, da mehrere Personen gleichzeitig miteinander über unterschiedliche Inhalte kommunizieren können. Durch die Popularität dieses Netzwerks nutzen auch Personen des öffentlichen Lebens die oben genannten Funktionen, um ein breites Publikum zu erreichen. Die bayerische Kabarettistin Monika Gruber veröffentlichte beispielsweise folgenden Text (vgl. Abb. 1):

P.S: Ich hab gestern nicht gesoffen, ich schau am Vormittag immer so aus. (Ok, vielleicht hob I ein oder drei Glaserl zu mir genommen.....zum Vorfeiern!) (URL 12)

Hierbei wird die Sonderform der Online-Kommunikation deutlich; obwohl es sich um Schriftsprache handelt, weist dieser Text Kennzeichen mündlicher Sprache auf. So orientiert sich der in Klammern gesetzte Satz unverkennbar an der tatsächlichen Face-to-Face- Kommunikation, was beispielsweise durch das umgangssprachliche Wort *Ok* oder die Simulation einer Redepause durch Auslassungspunkte unterstrichen wird. Ferner ist die „Präsenz dialektaler und [...] regionalsprachlicher Merkmale“ (Niebaum/Macha 2014:246), wie beispielsweise der bairische Diminutiv in *Glaserl*, wahrnehmbar. Es handelt sich demnach um verschriftlichten Dialekt (vgl. Christen/Tophinke/Ziegler 2005:425).

Im Gegensatz zum Standarddeutschen kann das Bairische keine genormte Orthographie aufweisen. Bei der schriftlichen Wiedergabe steht es dem Schreibenden daher frei, auf welche Art und Weise er den Dialekt formuliert. Dabei haben sich unterschiedliche Vorgehensweisen etabliert; zum einen kann, ähnlich wie im oben genannten Textbeispiel, dezent auf das Bairische angespielt werden; dabei werden einzelne Wörter, wie hier zum Beispiel *hob I* übertragen, um dem Text eine dialektale Färbung zu geben. Interessanterweise verwendet Monika Gruber in diesem Text zweimal das standarddeutsche Pronomen *ich* und einmal das bairische Pendant *I*; es wird demnach durch diese Abweichung ein sprachliches Kolorit hervorgerufen, wodurch das Bairische trotz marginaler Verwendung hervorgehoben wird. Im Gegensatz dazu kann der Schreiber den Dialekt „so lautgetreu wie möglich“ (Merkle 1976:8) wiedergeben, wie ein Kommentar zum Text Monika Grubers zeigt (vgl. Abb. 1):

Moni an scheena menschn kon nix entstein. Du bist hübsch,klug [sic!] und host vui humor. [...] I wünsch da auf jeden foi an saubarn mo und net so an graddler wias bisher woi worn ge? Bussi a treuer fan [...] (URL 12)

[Moni, einen schönen Menschen kann nichts entstellen. Du bist hübsch, klug und hast viel Humor. Ich wünsche dir auf jeden Fall einen anständigen Mann und nicht so einen Griesgram, wie sie es bisher wohl waren, gell? Kuss, ein treuer Fan.]

Hier wird offensichtlich nach dem phonetischen Prinzip (vgl. Altmann/Ziegenhain 2010:125) vorgegangen; es wird der Versuch unternommen, so zu schreiben, wie man spricht. So verdoppelt der Schreiber beispielsweise das <e> in *scheena*, da er hier einen Langvokal kennzeichnen will. Diese Vorgehensweise ist auch in der Orthographie des Standarddeutschen, zum Beispiel in *Meer*, vorzufinden. Des Weiteren wird das dunkle *a* in *kon*, *host* oder *mo* durch das Graphem <o> realisiert, da es in der Aussprache einem *o* ähnelt. Diphthongen, die ähnlich klingen, wird dieselbe Graphem-Kombination zugeordnet; so beispielsweise <oi> in *foi* oder *woi*. Das Graphem <ei>, welches in der deutschen Orthographie bereits einen bestimmten Diphthong repräsentiert, stellt im Falle von *entstein* nun einen anderen Diphthong dar, vermutlich, da für diesen bairischen Diphthong im Standarddeutschen keine Entsprechung zu finden ist. Ferner wird die Verschmelzung ursprünglich zweier unabhängiger Wörter graphisch dargestellt, wie beispielsweise durch *wias*, was im Standard *wie sie* lauten müsste (vgl. Altmann/Ziegenhain 2010:125 ff.). Auch werden im vorliegenden Beispiel die Regeln zur Groß- und Kleinschreibung ignoriert, was jedoch häufig ein Charakteristikum des Sprachgebrauchs in sozialen Netzwerken ist (vgl. Marx/Weidacher 2014:105). Auf Facebook taucht zudem oft das Phänomen der Heteroglossie (vgl. Schmitz 2015:54) auf, also eine „parallele Verwendung unterschiedlicher sprachlicher Ressourcen“ (ebd.), wie beispielsweise ein Kommentar auf der Seite des zuvor erwähnten Fernsehmagazins ‚Wir in Bayern‘ zeigt (vgl. Abb. 2):

Es muss ja immer etwas geben, worüber man sich aufregen kann!! [...] Und wer uns Bayern nicht versteht, soll uns meiden...mia wissen wos ma dan und wias gmoant is... !! (URL 13)

Der Schreiber benutzt zunächst das Standarddeutsche mit weitgehend korrekter Orthographie, wechselt am Ende seiner Aussage jedoch schlagartig in den bairischen Dialekt, wobei er diesen, ähnlich wie im vorherigen Beispiel, mithilfe des phonetischen Prinzips verschriftlicht. Der Grund für diesen Umschwung ist vermutlich eine gesteigerte Emotionalität, welche anhand der mehrfachen Verwendung von Ausrufezeichen signalisiert wird. Es handelt sich daher um einen bewussten Gebrauch dieser Varietät – ein „Indikator [...] für Sensibilität und Reflexion“ (Marx/Weidacher 2014:103). Der Varietätenwechsel wird zudem durch die Bemerkung *uns Bayern* signalisiert; der Schreiber weist explizit auf seine soziale Identität hin und schafft durch die Verwendung des Bairischen einen „we code“ (vgl. Gumperz 1982:66 ff.), der dem „they code“ (vgl. ebd.), also dem Standard, gegenübersteht. Durch diese Gegenüberstellung ordnet sich der Verfasser einer bestimmten Gruppe zu und grenzt sich von der anderen, über welche er sich zudem negativ äußert, deutlich ab (vgl. ebd.).

Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass in sozialen Netzwerken wie Facebook neben der Standardvarietät durchaus auch regionale Merkmale auftauchen können, wobei dies vor allem ein Phänomen des oberdeutschen Sprachraumes ist (vgl. Niebaum/Macha 2014:245 ff.). Dies ist ein entscheidendes Charakteristikum interaktiver Plattformen; trotz einer meist durch „Nicknamen“ geschaffenen Anonymität sind Identität und Herkunft entscheidend, wie der jeweilige Nutzer kommuniziert (vgl. Barton/Lee 2013:67 ff.). Dabei reicht die Verwendung des Bairischen von vereinzelt auftauchenden Dialektismen bis hin zu einer Verschriftlichung des Dialekts (vgl. Christen/Tophinke/Ziegler 2005:425 ff.). Diese Sonderform des Sprachgebrauchs wird durch eine gewisse „soziale [...] „Lockerheit“ (Marx/Weidacher 2014:96), die in besagten Netzwerken vorherrscht,

begünstigt. Ferner wird die hier verwendete Sprache individualisiert; so impliziert beispielsweise die Schreibung nach dem phonetischen Prinzip, dass das Ergebnis je nach Schreiber aufgrund fehlender Normierung variieren kann (vgl. Altmann/Ziegenhain 2010:125).

3.3 YouTube

Die Videoplattform YouTube wurde im Jahre 2005 (vgl. Barton/Lee 2013:39) ins Leben gerufen. Dabei wird diese Webseite nicht nur dazu genutzt, Videos anzusehen und hochzuladen, sondern auch, um miteinander zu interagieren; so können Nutzer beispielsweise am Alltag von Personen des öffentlichen Lebens teilnehmen, welche sich durch sogenannte „video blogs“ präsentieren. Diese Videos können wiederum von Nutzern kommentiert werden, wodurch ein besonderes Kommunikationsverhältnis entsteht (vgl. ebd.).

Alleine unter dem Suchbegriff „bayerisch“ erscheinen etwa 148.000 Ergebnisse. Dabei sind unter anderem bairische Synchronisationen bekannter Filme oder Serien vorzufinden, welche das Original parodieren und den Inhalt verzerren. Größtenteils stößt man jedoch auf Videos, welche sich konkret mit dem Dialekt beschäftigen. Darunter tauchen auch einige „Sprachkurse“ auf, meist satirische Unterrichtseinheiten, welche das Bairische für Nicht- Dialektsprecher verständlich machen wollen (vgl. URL 14). Der Kabarettist „Harry G“ veröffentlicht beispielsweise Videos, in welchen er das Standarddeutsche mit dem Bairischen vergleicht und den Zuschauer entscheiden lässt, welche der beiden Varietäten „besser“ klingt (vgl. Abb. 3):

Sprecher A: *Der Mann war ja total alkoholisiert!*

Sprecher B: *So ein Bierdimpfe.* (URL 15)

Die Vorgehensweise ist hierbei wie folgt: Während das Standarddeutsche in einem überspitzt elaborierten Stil wiedergegeben wird, stellt das Bairische denselben Inhalt auf einfache, aber stilisierte Art und Weise dar. Der Unterschied zwischen den beiden Varietäten wird dadurch umso mehr verstärkt. Unabhängig davon, dass es sich erkennbar um eine Satire handelt, wird dieser Sprachstil bewusst verwendet und der Dialekt somit als Sprachniveau wahrgenommen (Coseriu 2007:146), wodurch eine „bestimmte sozial-kulturelle Schicht“ (ebd.) repräsentiert wird. Das Bairische erscheint dadurch bodenständiger und authentischer, während das Standarddeutsche gekünstelt und unpassend wirkt. Des Weiteren werden Klischees eingesetzt, um die Verschiedenheit zu betonen; so trägt der bayerische Sprecher im vorliegenden Beispiel eine traditionelle Tracht. Letzteres wird mehrheitlich in Videos eingesetzt, in welchen das Bairische Verwendung findet. Der unweigerliche Effekt ist die Förderung von Stereotypen; somit laufen auch Videos dieser Art die Gefahr, ähnlich wie in Film- oder Fernsehproduktionen eine „synthetische Mundart“ hervorzurufen.

Neben der audio-visuellen Sprachvermittlung ist auch die schriftliche Kommunikation interessant, welche auf YouTube durch Kommentare stattfindet. So kommentiert beispielsweise ein Nutzer das oben erwähnte Video (vgl. Abb. 3):

Mai bin i froh, dass i Bayer bin..de Preißn dean ma richtig leid, weil de einfach ned gescheid fluacha kennan [...] (URL 15)

Auch hier wird der Dialekt, ähnlich wie auf Facebook, nach dem phonetischen Prinzip verschriftlicht. Jedoch tauchen durch das Fehlen einer normierten Orthographie Unterschiede zu den bereits aufgezeigten Texten auf; während in dem zuvor genannten Beispiel ein Nutzer *net* (5.2) schreibt, findet man in diesem Beispiel die Variante *ned* vor. Des Weiteren ist auffällig, dass der Schreiber sich teilweise an der standarddeutschen Orthographie orientiert; so realisiert er in *gescheid* den Schwa-Laut durch das <e>, obwohl im gesprochenen Bairischen der Schwa-Laut synkopiert werden würde.

Im Gegensatz zum Standard wird jedoch im Wortauslaut das Graphem <d> gesetzt, welches wohl der gleichen Intention wie der Schreibung von *ned* folgt. Der Blick auf den verschriftlichten Dialekt in YouTube bestätigt daher, was bereits Facebook aufgezeigt hatte: Die Individualität des Geschriebenen. Ferner wird deutlich, dass das geschriebene Bairische nicht nur in sozialen Netzwerken auftaucht, in welchen Schriftlichkeit zentral ist, sondern auch auf Plattformen, die wie YouTube audio-visuell ausgerichtet sind.

4. Schlussbemerkungen

Schlussfolgernd lässt sich daher sagen, dass das Bairische und weitere Dialekte – im Gegensatz zum „älteren“ Medium Zeitung – in Fernsehen und Internet durchaus ihren Raum erhalten. Den Zugang zu diesen Medien erhält der Dialekt durch die besondere Kommunikationssituation; der Empfänger kann nun durch interaktive Handlungen wie Interviews oder Chats auch zum Sender werden (vgl. Marx/Weidacher 2014:55 ff.).

Gleichzeitig tauchen jedoch Indikatoren auf, die zeigen, dass besagte Medien die Verwendung des Dialekts beeinflussen; auf mündlicher Ebene kann der Dialekt „synthetisiert“ und stilisiert werden, auf schriftlicher Ebene geht hingegen der Trend in Richtung Individualisierung.

Daraus lässt sich schließen, dass Medien auch Varietäten prägen können, die nicht dem Standard entsprechen. Ferner haben neue Medien durchaus Wirkung auf die älteren; ein Großteil der Zeitungsverlage kann beispielsweise eine offizielle Internetpräsenz aufweisen und lässt dort Publikationen „ liken“ und kommentieren (vgl. Wiesinger 2016:277 ff.). Des Weiteren weisen die oben aufgezeigten Aspekte darauf hin, dass der Dialekt längst nicht mehr als eine rückständige Sprachform angesehen wird, die nur in privaten Situationen Anwendung findet, sondern mittlerweile in Hinblick auf Film- und Fernsehformaten sowie in der Online- Kommunikation in den Raum der Öffentlichkeit gerückt ist; ein Effekt, den die neuen Medien sicherlich mitgetragen haben.

Anhang:

Abb. 1: Beispiel Monika Gruber (vgl. URL 12)



Monika Gruber

29. Mai · 🌐

▼

P.S: Ich hab gestern nicht gesoffen, ich schau am Vormittag immer so aus.
(Ok, vielleicht hob I ein oder drei Glaserl zu mir genommen.....zum Vorfeiern!)

👍 Gefällt mir
💬 Kommentieren
➦ Teilen

👍👍👍 1.534
Top-Kommentare ▼

17 Mal geteilt

Komentieren ... 😊 🗨️

Ich freue mich schon so drauf das du im Dezember nach Altötting kommst 😊...ich hoffe das ich Karten bekomme ...ja dann können wir ja ein oder zwei glasserl saufen 🍷🍷🍷🍷 i wünsch da ah schene Zeit ..bleib gesund und so wist bist 😊und hoff bis bald 🙌

Gefällt mir · Antworten · 🗨️ 6 · 29. Mai um 18:12

➦ 12 Antworten

Moni an scheena menschn kon nix entstein. Du bist hübsch,klug und host vui humor. Bist du männertechnisch vllt. a bisserl anspruchsvoll hmm? I wünsch da auf jeden foi an saubarn mo und net so an graddler wias bisher woi worn ge? Bussi a treuer fan von dir 🗨️

Gefällt mir · Antworten · 🗨️ 5 · 29. Mai um 19:35

Frau Gruber...egal welche Uhrzeit...egal wieviel Stress an dem Tag vorhanden war, oder ob Sie stundenlang auf der Bühne standen...Sie sehen immer fantastisch aus!!!!!! 😊

Einen lieben Gruß von einem großen Fan aus Hessen 😊

Abb. 2: Beispiel „Wir in Bayern“ (vgl. URL 13)

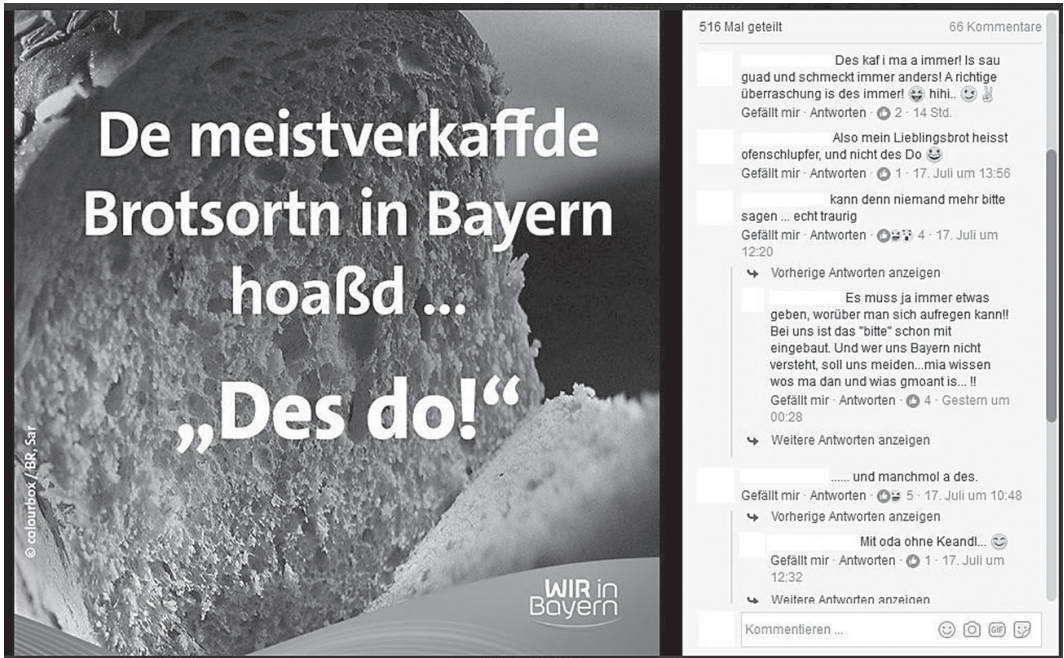
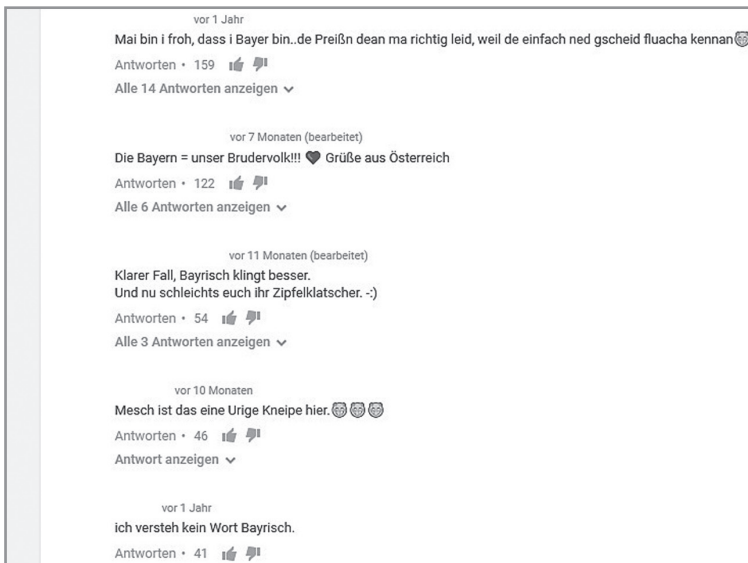


Abb. 3: Beispiel „Harry G“ (vgl. URL 15)



Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur:

- ALTMANN, Hans / ZIEGENHAIN, Ute (2010): *Phonetik, Phonologie und Graphemik*. Göttingen.
- BARTON, David / LEE, Carmen (2013): *Language Online. Investigating Digital Texts and Practices*. New York.
- CHRISTEN, Helen / TOPHINKE, Doris / ZIEGLER, Evelyn (2005): Chat und regionale Identität. In: KRÄMER-NEUBERT, Sabine et al. (Hrsg.): *Bayerische Dialektologie. Akten der Internationalen Dialektologischen Konferenz 26.–28. Februar 2002*. Heidelberg, S. 425–438.
- COSERIU, Eugenio (2007): *Sprachkompetenz. Grundzüge der Theorie des Sprechens*. Tübingen. (Tübinger Beiträge zur Linguistik; 508).
- DITTMAR, Norbert (1997): *Grundlagen der Soziolinguistik*. Tübingen. (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft; 57).
- GUMPERZ, John J. (1982): *Discourse Strategies*. Cambridge. (Studies in Interactional Sociolinguistics; 1).
- HERBST, Thomas (1994): *Linguistische Aspekte der Synchronisation von Fernsehserien. Phonetik, Textlinguistik, Übersetzungstheorie*. Tübingen. (Linguistische Arbeiten; 318).
- LÖFFLER, Heinrich (2016): *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin. (Grundlagen der Germanistik; 28).
- MARX, Konstanze / WEIDACHER, Georg (2014): *Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen.
- MERKLE, Ludwig (1976): *Bairische Grammatik*. München.
- NIEBAUM, Hermann / MACHA, Jürgen (2014): *Einführung in die Dialektologie des Deutschen*. Berlin; Boston. (Germanistische Arbeitshefte; 37).
- RENNER, Karl Nikolaus (2012): *Fernsehen*. Konstanz.
- SCHMITZ, Ulrich (2015): *Einführung in die Medienlinguistik*. Darmstadt.
- STEDJE, Astrid (2007): *Deutsche Sprache gestern und heute*. Paderborn.
- WEISS, Helmut (1998): *Syntax des Bairischen. Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache*. Tübingen. (Linguistische Arbeiten; 391).
- WIESINGER, Andreas (2016): Massenkommunikation in Sozialen Netzwerken: Merkmale und Funktionen der Medienkommunikation auf Facebook. In: BAECHLER, Coline et al. (Hrsg.): *Medienlinguistik 3.0 – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web*. Berlin, S. 277–289. (Sprachwissenschaft; 34).
- ZEHETNER, Ludwig (1985): *Das bairische Dialektbuch*. München.

Internetquellen:

- URL 1: <http://www.br.de/br-fernsehen/index.html> [01.12.2017].
- URL 2: <http://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/dahoam-is-dahoam/index.html> [01.12.2017].
- URL 3: <http://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/dahoam-is-dahoam/ueber-uns/index.html> [01.12.2017].

- URL 4: <https://www.youtube.com/watch?v=EqKCKWfb7tw>, 05:00-05:30 [01.12.2017].
- URL 5: <https://www.constantin-film.de/kino/griessnockerlaffaere/> [01.12.2017].
- URL 6: https://www.youtube.com/watch?v=IV8_qqXB0b4, 00:50-00:59 [01.12.2017].
- URL 7: <http://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/die-komiker/index.html> [01.12.2017].
- URL 8: <https://www.youtube.com/watch?v=W-IgKVvrzxA>, 00:29-01:00 [01.12.2017].
- URL 9: <http://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/wir-in-bayern/wir-ueber-uns/index.html> [01.12.2017].
- URL 10: <https://www.youtube.com/watch?v=0IDxZFoAWhs> [01.12.2017].
- URL 11: <https://www.youtube.com/watch?v=UPeNej99wrg> [01.12.2017].
- URL 12: <https://de-de.facebook.com/MonikaGruber01> [24.07.2017].
- URL 13: <https://de-de.facebook.com/wirinbayern> [24.07.2017].
- URL 14: https://www.youtube.com/results?search_query=bayerisch [01.12.2017].
- URL 15: <https://www.youtube.com/watch?v=kmrMsuVI1qw>, 00:21-00:25 [01.12.2017].